



Modellprojekt Pädagogische Verbände Stuttgart

Zwischenbericht Mai 2012



Inhalt

1.	Einleitung.....	2
2.	Begründungszusammenhang für das Modellprojekt Pädagogische Verbünde.....	3
3.	Gesetzliche Grundlagen.....	4
4.	Das Konzept der Transition – Übergang am Schulanfang.....	4
5.	Das Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart.....	5
5.1	Standorte im Modellprojekt Pädagogische Verbünde.....	6
5.1.1	Pädagogischer Verbund Stuttgart-Kaltental.....	6
5.1.2	Pädagogischer Verbund Stuttgart-Fasanenhof.....	7
5.1.3	Pädagogischer Verbund Stuttgart-Hausen.....	7
5.1.4	Pädagogischer Verbund Stuttgart-Burgholzhof.....	7
5.1.5	Pädagogischer Verbund Stuttgart-Süd.....	8
5.1.6	Schulwahlverhalten der Familien.....	9
5.2	Zusammenarbeit in den Standorten vor Projektbeginn und Erwartungen an das Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart.....	10
5.3	Ziele des Modellprojektes Pädagogische Verbünde Stuttgart.....	12
5.4	Ausstattung des Modellprojektes Pädagogische Verbünde Stuttgart.....	13
5.5	Entwicklung und Qualitätsmerkmale im Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart.....	13
5.5.1	Tragende Arbeits- und Kooperationsstrukturen.....	13
5.5.2	Thematische Abstimmung der pädagogischen Arbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen.....	14
5.5.3	Gemeinsame Lernfelder für Kita- und Schulkinder.....	14
5.5.4	Individuelle Förderung der Kinder.....	15
5.5.5	Zusammenarbeit mit Eltern am Übergang.....	15
5.5.6	Begleitende interdisziplinäre Veranstaltungen für Lehrerinnen und Erzieherinnen.....	15
6.	Anzahl der erreichten Kinder in den Lern- und Spielgruppen.....	15
7.	Umsetzung der zusätzlichen Ausstattung für das Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart.....	16
7.1	Lehrer- und Erzieherstunden.....	16
7.2	Sachmittel.....	16
7.3	Investitionsmittel.....	16
8.	Bisherige Ergebnisse.....	17
9.	Weitere Aufgabenstellungen für die Pädagogischen Verbünde.....	18
	Anhang 1: Übersicht über die Lehrer- und Erzieherstunden.....	20
	Anhang 2: Beispielhafte Wochenübersicht über die pädagogischen Aktivitäten in zwei Standorten.....	21

In Stuttgart soll jedem Kind und jedem Jugendlichen eine Förderung und Bildung zuteil werden, die ihm faire Zukunftschancen eröffnen.

Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster

1. Einleitung

Mit dem Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart trägt die Landeshauptstadt Stuttgart dazu bei, öffentliche Verantwortung für die Bildungsverläufe aller Kinder zu übernehmen. Jedem Stuttgarter Kind soll –unabhängig von seiner sozialen und kulturellen Herkunft– eine kontinuierliche und gelingende Bildungsbiografie ermöglicht werden.

Um auf dem Weg zu einem abgestimmten System von Bildung, Erziehung und Betreuung voranzukommen, hat das Arbeitsprogramm Kinderfreundliches Stuttgart einen Schwerpunkt auf die Etablierung ganzheitlicher, vernetzter und aufeinander folgende Bildungsangebote gelegt und damit den konzeptionellen Anspruch der Stuttgarter Bildungspartnerschaft begründet.¹

Bei den damit verbundenen Bildungsanstrengungen kommt dem Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule eine besondere Beachtung zu und drückt sich konsequent in einem der zehn Ziele der Stuttgarter Bildungspartnerschaft aus:

Jedes Kind soll beim Übergang vom Kindergarten zur Grundschule dank einer engen Zusammenarbeit der Erzieherinnen mit den Lehrerinnen/Lehrern individuell begleitet werden.

Für die Realisierung einer durchgängigen und gelingenden Bildungsbiografie eines jeden Kindes wird eine stärkere konzeptionelle Verbindung zwischen Elementar- und Primarbereich erforderlich, um allen Kindern einen bruchlosen Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule zu ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund hat der Gemeinderat am 18.12.2007 neben einem Bündel von weiteren Maßnahmen auch den Aufbau und die Unterstützung von sozialraumbezogenen Kooperationsstrukturen zwischen Kindertageseinrichtungen und Schulen beschlossen. Als Instrument dient der zum Doppelhaushalt 2008/2009 eingeführte Qualitätsentwicklungsfonds, der u.a. auf die Förderung der Kooperation von Kindertagesstätten und Grundschulen zur Gestaltung eines gelingenden Überganges für die Kinder abzielt (vgl. GRDRs 1388/2007 in Verbindung mit 870/2007).

Am 3.12.2008 hat der Gemeinderat dem Aufbau und der Einrichtung von so genannten Pädagogischen Verbänden zugestimmt (vgl. GRDRs 618/2008). Es handelt sich dabei um eine oder mehrere Grundschulen, die mit einer oder mehreren Kindertagesstätten im Sozialraum regelmäßige Kooperationen pflegen und diese durch verbindliche Vereinbarungen im Rahmen der Projektarbeit ausbauen wollen.

Ziel ist es, mit Mitteln des Qualitätsentwicklungsfonds gemeinsame Konzepte zur Erleichterung des Überganges von der Kindertagesstätte in die Grundschule umzusetzen. Damit werden Voraussetzungen geschaffen, dem Ziel einer Bildungsgerechtigkeit und einer nachhaltigen Verbesserung der Bildungschancen durch eine individuelle Förderung der Kinder näherzukommen.

¹ vgl. Stuttgarter Bildungspartnerschaft. April 2009

2. Begründungszusammenhang für das Modellprojekt Pädagogische Verbände Stuttgart

Die Gestaltung des Überganges von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist im Kontext der Steigerung der Bildungsförderung in der frühkindlichen Bildung eine entscheidende pädagogische Nahtstelle für die Lernerfolge der Kinder. Trotz vielfach gelungener Kooperationen kommt der Deutsche Städtetag in seiner Bestandsaufnahme zum Ergebnis, dass im Verhältnis von Jugendhilfe und Schule mitunter von „zwei Welten“ die Rede ist.² Folgende Defizite sind beispielsweise in der Übergangsphase vom Elementar- in den Primarbereich vielfach vorzufinden:

- bei der Übergangsfrage stehen die Institutionen mit ihren Zuständigkeiten und nicht das einzelne Kind mit seinem Förderbedarf im Vordergrund;
- Erzieherinnen³ und Lehrerinnen³ bleiben in ihrem angestammten Selbstbild und Bildungsverständnis verhaftet; die Kommunikation zwischen beiden Berufsgruppen erfolgt vielfach nicht auf Augenhöhe;
- der gegenseitige, auf das einzelne Kind bezogene Austausch zwischen den beteiligten Einrichtungen vor, beim und nach dem Übergang ist oft noch unzureichend und provoziert einen „Bruch“ in der Bildungsbiografie;
- die Inanspruchnahme weiterer Unterstützungssysteme vor Ort erfolgt noch nicht im erforderlichen Umfang.

Ergebnisse aus der Bildungsforschung besagen, dass Kinder, die den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule nicht angemessen bewältigen, auch im weiteren Bildungsverlauf Nachteile haben. Dies betrifft insbesondere jüngere Kinder, Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder aus bildungsfernen Familien. Bei nicht entwickelten Kompetenzen von Kindern, in dieser Phase mit Veränderungen umzugehen, können sich negative Effekte bei nachfolgenden Übergängen, z.B. von der Primar- in die Sekundarstufe, verstärken.⁴

Die Verbesserung des Überganges von der Kindertagesstätte in die Grundschule zielt darauf ab, Kinder bei den damit verbundenen Veränderungen zu unterstützen, damit dieser von den Kindern selbst als erfolgreich und somit als entwicklungsfördernd erlebt wird.

Eine gelingende Bewältigung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule fordert auch die Systeme Kinder- und Jugendhilfe und Schule auf, gemeinsam aufeinander abgestimmt zu handeln und für eine optimale Anschlussfähigkeit der Bildungsgänge zu sorgen.

Die Jugend- und Familienministerkonferenz und die Kultusministerkonferenz betonen in einem gemeinsamen Beschluss, „dass es für die Kinder von zentraler Bedeutung ist, dass der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ohne Brüche und Misslingenserfahrungen erfolgreich verläuft“.⁵

² vgl. Deutscher Städtetag: Übergangmanagement Kindertageseinrichtungen-Schule. Positionspapier des Deutschen Städtetags. 2010

³ Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Zwischenbericht die weibliche Form verwendet

⁴ vgl. Fthenakis, Wassilios, Prof. Dr. Dr. Dr.: Kita und Schule Hand in Hand. In: didacta. 4/2009

⁵ vgl. Jugend- und Familienministerkonferenz/Kultusministerkonferenz. Gemeinsamer Beschluss vom 5.6.2009/18.6.2009. Den Übergang von der Tageseinrichtung für Kinder in die Grundschule sinnvoll und wirksam gestalten – Das Zusammenwirken von Elementarbereich und Primarstufe optimieren.

Mit Blick auf eine gemeinsame pädagogische Skizzierung des Elementar- und Primarbereiches werden Leitsätze und Handlungsempfehlungen für den Übergang entwickelt. Beispielsweise sollen

- Entwicklungs- und Bildungsprozesse eines jeden Kindes altersgemäß und individuell betrachtet und begleitet werden,
- professionell tätige Akteure beider Systeme sich gegenseitig kennen lernen und wertschätzen,
- Träger der Jugendhilfe und Schulen ihre jeweiligen frühpädagogischen und schulische Konzepte abstimmen oder
- Eltern beim Übergang ihrer Kinder in die Schule einbezogen und begleitet sowie als Bildungs- und Erziehungspartner wertgeschätzt werden.

3. Gesetzliche Grundlagen

Das Erfordernis der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule mit dem Ziel, über ein abgestimmtes System von Bildung, Betreuung und Erziehung ganzheitliche Bildung und individuelle Förderung zu intensivieren, ist vom Gesetzgeber im Bund und im Land Baden-Württemberg berücksichtigt. Zwischen der Jugendhilfe und der Schule besteht eine Kooperationsverpflichtung nach § 81 SGB VIII. Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sollen mit Schulen zusammenarbeiten, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern (§ 22 SGB VIII).⁶

Im Rahmen des Kindertagesbetreuungsgesetzes Baden-Württemberg (KiTaG) wurde mit dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg ein systematisches Konzept zur Stärkung der umfassenden frühkindlichen Bildung vorgelegt (§ 9 KiTaG). Die dort für Kinder benannten Bildungs- und Entwicklungsfelder sollen im Hinblick auf ihre Anschlussfähigkeit in der Grundschule von den Kooperationsfachkräften in der Kindertagesstätte und von den Kooperationslehrkräften in der Schule berücksichtigt werden.

In der gemeinsamen Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und des Sozialministeriums Baden-Württemberg über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen (VwV Kooperation Kindertageseinrichtungen – Grundschulen) vom 1.8.2002 sind Ziele, Erwartungen und mögliche Formen der Kooperation zwischen beiden Bildungseinrichtungen konkretisiert.

4. Das Konzept der Transition – Übergang am Schulanfang

Das am Staatsinstitut für Frühpädagogik in Bayern entwickelte Modell für Übergänge - „Transitionen“ - berücksichtigt bei der Gestaltung von Übergangsprozessen wie des Übergangs zur Grundschule alle relevanten Personen und soziale Systeme.⁷ Eltern, Kindertagesstätten und Schule sind an diesen Übergangsprozessen in der Bildungsbiografie eines Kindes aktiv beteiligt.

⁶ vgl. Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. 12. Kinder- und Jugendbericht. 2005

⁷ vgl. Griebel, Wilfried: Der Transitionsansatz. Ein Modell zur Prozesshaftigkeit und Teilhabe bei Übergängen im Kindertagesstättenbereich. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Heft 3/2010

Der Transitionsansatz identifiziert bei der Bewältigung dieser Wechsel Lernprozesse, die das Kind herausfordern und ihm zu einem Kompetenzgewinn verhelfen. Statt der Anpassung an die Strukturen steht seine Entwicklung als aktiver Mitgestalter des Übergangsprozesses im Vordergrund. Die an das Kind gestellten Anforderungen werden als Entwicklungsaufgaben auf der individuellen Ebene (Veränderung der Identität, ...), auf der Beziehungsebene (Aufnahme neuer Beziehungen, Rollenzuwachs in der Familie, ...) und auf der Ebene der Lebensumwelten (Umstrukturierung des alten Beziehungsnetzes und Zusammenschluss zweier Lebenswelten) bezeichnet. Kinder und ihre Familien benötigen in dieser Lebensphase genügend Zeit zur neuen Orientierung und zur Annäherung.

Das Transitionsmodell unterscheidet zwischen den Akteuren im Prozess, die den Übergang aktiv bewältigen (Kinder und ihre Eltern) und den Akteuren, die das Übergangsgeschehen professionell gestalten und moderieren (sozialpädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten und Lehrkräfte in Grundschulen). Den Eltern kommt dabei eine doppelte Aufgabe zu: sie unterstützen und begleiten einerseits ihr Kind beim Übergang und müssen andererseits den Übergang, Eltern eines Schulkindes zu werden, selbst bewältigen. Daraus ergibt sich, dass zur erfolgreichen Gestaltung des Überganges von der Kindertagesstätte in die Grundschule nicht allein die Kompetenzen des einzelnen Kindes, sondern das beteiligte soziale System gefordert sind. Durch die so entstehende vertrauensstiftende Kommunikation und Vernetzung können sich Kinder in ihrer neuen Umgebung wohl fühlen und Bildungsangebote bestmöglich für sich nutzen.

Vor diesem Hintergrund gehören für den Transitionsansatz neben der aktiven Einbeziehung von Kindern und Eltern ins Übergangsgeschehen auch besondere, strukturell abgesicherte Formen der Kooperation von Erzieher/-innen und Lehrer/-innen, die über vereinzelte Aktivitäten hinausgehen. Es handelt sich um eine intensiviertere Kooperation im Sinne eines Prozesses der Ko-Konstruktion, in dem ein wechselseitiger Lernprozess der Beteiligten stattfindet und in dem eine Abstimmung über Ziele und Inhalte der Übergangsgestaltung erarbeitet werden soll.

5. Das Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart

Im Frühjahr 2009 wurde die Ausschreibung zur Gewinnung von geeigneten Kooperationsverbänden für das Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart im Rahmen des Förderbereichs 1 des Qualitätsentwicklungsfonds vorgenommen (siehe GRDRs 618/2008 in Verbindung mit Antrag Nr. 468/2008).

Die Pädagogischen Verbünde an den Standorten Stuttgart-Hausen und Stuttgart-Kaltental wurden mit dem eben genannten Beschluss des Gemeinderates vorab in das Modellprojekt aufgenommen, da sie bereits zuvor erkennbares Interesse an der Erprobung einer vertieften Zusammenarbeit zeigten.

Mit Beginn des Schuljahres 2009/10 nahmen nach einem Bewerbungsverfahren und mit Zustimmung des Gemeinderates die Pädagogischen Verbünde Stuttgart-Süd, Stuttgart-Burgholzhof und Stuttgart-Fasanenhof ihre Arbeit auf.

Mit der Durchführung und mit der Begleitung des Modellprojektes wurde das - damalige- Kompetenzzentrum Stuttgarter Bildungspartnerschaft betraut. Ferner wurde beschlossen, das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) der Universität Ulm mit der wissenschaftlichen Begleitung der beiden Pädagogischen Verbünde Stuttgart-Hausen und Stuttgart-Kaltental zu beauftragen (vgl. GRDRs 939/2008). Das Forschungsdesign lehnte sich an das Landesprojekt Bildungshaus 3-

10 an, da das ZNL ebenfalls die 33 Modellstandorte dieses Landesprojektes wissenschaftlich begleitet.

Die wissenschaftliche Begleitung hatte neben der Betreuung dieser beiden Standorte die Aufgabe,

- die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder im Längsschnitt,
- die Qualitätsentwicklung der beteiligten Einrichtungen,
- die Zufriedenheit der Eltern mit dem Pädagogischen Verbund und deren Einschätzung der Entwicklung ihrer Kinder

zu untersuchen sowie

- eine Kosten-Nutzen-Analyse durch das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim

vorzunehmen.

Außerhalb der wissenschaftlichen Begleitung wurde der Schwerpunkt in der Projektbetreuung auf die Entwicklung der Kooperationsstrukturen zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen, auf Formen der Lern- und Spielarrangements für Kita- und Schulkinder und auf die Abstimmung der pädagogischen Arbeit gelegt.

Zum Jahreswechsel 2010/11 gab es im Modellprojekt einige Veränderungen. Zum 31.12.2010 wurde die wissenschaftliche Begleitung in gegenseitigem Einvernehmen von Landeshauptstadt und ZNL beendet.⁸ Zum 1.1.2011 wurde stadtintern die Zuständigkeit für das Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart auf das Jugendamt übertragen.

5.1 Standorte im Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart

Im Folgenden werden die Projektstandorte zunächst einzeln und anschließend unter infrastrukturellen Gesichtspunkten zusammenfassend beschrieben.⁹

5.1.1 Pädagogischer Verbund Stuttgart-Kaltental

Der Pädagogische Verbund Stuttgart-Kaltental besteht aus einer zwei- bzw. dreizügigen Grundschule und einer zweigruppigen Tageseinrichtung für Kinder in städtischer Trägerschaft; beide Einrichtungen liegen in direkter Nachbarschaft auf einem Gelände.

Die Grundschule besitzt ein naturwissenschaftliches Profil und besteht aus 9 Klassen mit rund 150 Schülern und bietet am Nachmittag Hausaufgabenbetreuung an. An der Grundschule besteht das an die städtische Tageseinrichtung angebundene Angebot der verlässlichen Grundschule.

Die städtische Tageseinrichtung für Kinder ist mit 42 Kindern belegt und besteht aus einer Ganztagskindergartengruppe und einem Hort an der Schule. Derzeit laufen Vorbereitungen zur Implementierung des pädagogischen Handlungskonzeptes „Einstein in der Kita“.

5.1.2 Pädagogischer Verbund Stuttgart-Fasanenhof

⁸ Bis zu diesem Zeitpunkt stellte das ZNL den Entwicklungsverlauf in diesen Pädagogischen Verbänden sehr detailliert dar.

⁹ Datengrundlage sind eigene Erhebungen; Stand: 1.9.2011

Der Pädagogische Verbund Stuttgart-Fasanenhof setzt sich ebenfalls aus einer Schule und einer Kindertagesstätte zusammen: der GHS Fasanenhofschule und der städtischen Tageseinrichtung für Kinder.

Die Fasanenhofschule ist im Grundschulbereich dreizügig und umfasst 12 Klassen mit rund 240 Schülern; sie führt darüber hinaus noch eine Grundschulförderklasse. Sie ist eine offene Ganztagsgrundschule und legt einen weiteren Schwerpunkt auf inklusive Angebote.

Die städtische Tageseinrichtung umfasst insgesamt vier Gruppen mit 85 Plätzen für Kinder im Alter von 1,5 bis 13 Jahren. Neben einer Hortgruppe gibt es zwei Ganztagskindergartengruppen und eine altersgemischte Gruppe für Kinder im Alter von 1,5 bis 6 Jahren. Die Tageseinrichtung nimmt am Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen“ teil. Die in diesem Bundesprojekt aufgenommenen Kindertagesstätten sollen zu Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration ausgebaut werden.

5.1.3 Pädagogischer Verbund Stuttgart-Hausen

Der Standort bildete zunächst mit der Maria-Montessori-Grundschule und einer in direkter Nachbarschaft liegenden städtischen Tageseinrichtung für Kinder einen Pädagogischen Verbund.

Die Maria-Montessori-Grundschule ist zwei- bzw. dreizügig und umfasst insgesamt elf Klassen mit rund 230 Schülern. Der Anfangsunterricht wird jahrgangsübergreifend gestaltet. Die Schule bietet eine Schülerbetreuung im Rahmen der verlässlichen Grundschule und Unterstützung in der Hausaufgabenbetreuung an.¹⁰

Die städtische Tageseinrichtung bietet in drei Gruppen für insgesamt 55 Kinder Ganztagsplätze für Kleinkinder, für Kindergarten- und für Hortkinder an.

Am 1.2.2011 wechselte der Standort vom städtischen Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart in das Landesprojekt Bildungshaus 3-10. Dort bildet er nun mit zwei weiteren städtischen Tageseinrichtungen einen Kooperationsverbund. Er wird - neben den anderen Bildungshäusern in Stuttgart- von einem Tandem, bestehend aus einer Jugendhilfe-Fachkraft und einer Lehrkraft, begleitet.

5.1.4 Pädagogischer Verbund Stuttgart-Burgholzhof

Der Pädagogische Verbund Stuttgart-Burgholzhof besteht aus zwei Tageseinrichtungen für Kinder in städtischer Trägerschaft und der Grundschule Burgholzhof.

Die städtische Tageseinrichtung „Alter Gutshof“ umfasst zehn Gruppen für Kinder ab dem Kleinkindalter bis 14 Jahre und bietet für 175 Kinder Hortplätze, Ganztagesplätze für Klein- und Kindergartenkinder sowie Plätze für verlängerte Öffnungszeiten an. Die Tageseinrichtung nimmt ebenfalls am Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen“ teil.

Die städtische Tageseinrichtung in der Mahatma-Gandhi-Str. 27 besteht aus fünf Gruppen, ebenfalls für Kinder ab dem Kleinkindalter bis 14 Jahre. Das Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprofil entspricht dem der städtischen Tageseinrichtung „Alter Gutshof“ und bietet 85 Kindern Platz.

¹⁰ Die Daten für den Pädagogischen Verbund Stuttgart-Hausen sind dem zweiten Zwischenbericht des ZNL, Stand: Januar 2010, entnommen.

Die Grundschule Burgholzhof ist zweizügig und umfasst 8 Klassen mit rund 175 Schülern, wobei die beiden Eingangsklassen jeweils jahrgangsgemischt geführt werden. An der Schule ist eine Betreuung im Rahmen der verlässlichen Grundschule eingerichtet; auch Hausaufgabenbetreuung wird angeboten.

5.1.5 Pädagogischer Verbund Stuttgart-Süd

Der Pädagogische Verbund Stuttgart-Süd umfasst die höchste Anzahl an beteiligten Einrichtungen innerhalb des Modellprojektes. Mit den beiden Schulen Heusteig- und Römerschule arbeiten insgesamt fünf Kindertagesstätten intensiv zusammen.

Das Montessori-Kinderhaus Stuttgart-Mitte betreut insgesamt 56 Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren in drei Gruppen; neben zwei Hortgruppen gibt es eine Ganztagskindergartengruppe.

Das katholische Kinderhaus St. Maria besteht aus vier Gruppen für insgesamt 70 Kinder im Kleinkindalter bis 11 Jahren. Zwei Gruppen umfassen den Kleinkindbereich; in zwei weiteren Gruppen werden Kinder altersgemischt und auch ganztags gebildet, erzogen und betreut.

Das katholische Kinderhaus St. Paul war zu Beginn des Modellprojektes provisorisch mit zwei Gruppen für Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt in der Immenhoferstr. untergebracht. Zum Kindergartenjahr 2011/12 konnte das angestammte Kinderhaus, saniert und um eine Kleinkindgruppe erweitert, mit insgesamt 50 Kindern wieder bezogen werden.

Die beiden katholischen Einrichtungen sind auch Teilnehmerinnen am Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen“.

Der evangelische Markus-Kindergarten nimmt insgesamt 66 Kinder im Alter von knapp 3 Jahren bis zum Schuleintritt in drei Gruppen auf. Die Einrichtung beteiligt sich ebenfalls am Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen“.

Die teilnehmende städtische Tageseinrichtung für Kinder mit insgesamt 38 Plätzen ist auf zwei Standorte verteilt (Zeller- und Immenhoferstraße). In beiden Gruppen werden Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt aufgenommen. Die Kindertagesstätte nimmt im Verbund mit zwei weiteren städtischen Tageseinrichtungen am Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen“ teil.

Die Römerschule ist eine drei- bis vierzügige offene Ganztagsgrundschule mit 12 Klassen und rund 270 Schülern. Ergänzend bietet sie integriert die Betreuungsform der Verlässlichen Grundschule und Hausaufgabenhilfe an; eine präventive Grundschulförderklasse ist ebenfalls angeschlossen.

Die Heusteigschule GWRS ist im Grundschulbereich mit den Klassen 1 bis 3 eine gebundene und mit der Klasse 4 eine teilgebundene Ganztagsgrundschule. Sie umfasst insgesamt sechs Klassen mit rund 120 Schülern und wird ein- bzw. zweizügig geführt. Angebote der Verlässlichen Grundschule sind ebenfalls im Schulalltag integriert.

5.1.6 Schulwahlverhalten der Familien

Nicht alle Vorschulkinder wechseln auf diejenige Grundschule, mit der die Kindertagesstätte auch vorher kooperiert hat. Dies ist zum Beispiel dann der Fall, wenn Kin-

der auf Privatschulen wechseln oder wenn Familien umziehen. Dieser Sachverhalt trifft auch auf die Pädagogischen Verbände zu.

Der Anteil der Grundschüler, die nicht aus ihrem eigentlichen Schulbezirk kommen, beträgt in den Grundschulen der Standorte Fasanenhof, Kaltental und Burgholzhof 10% und weniger. In der Maria-Montessori-Grundschule steigt dieser Wert an (19%); im innerstädtischen Kooperationsverbund Stuttgart-Süd beträgt der Anteil an der Heusteigschule 22% und an der Römerschule 30%.

Bezüglich des Ortes des Kita-Besuches der Schulanfänger zeigt sich in den Modellstandorten bezogen auf die Grundschulen ein unterschiedliches Bild. Während in der Grundschule Kaltental lediglich 8% der Erstklässler aus der städtischen Kooperations-Kita kommen (und 92% aus ca. 10 anderen Kitas), sind es in der Grundschule Burgholzhof 88% der Schulanfänger; 12% der Kinder kommen dort aus 4 anderen Einrichtungen.

Die Römerschule verzeichnet im Pädagogischen Verbund Stuttgart-Süd eine große Streuung bei der Aufnahme der Kinder in den Anfangsunterricht: 21% der Erstklässler kommen aus den Kooperations-Kitas, 59% oder 56 Kinder entstammen rund 15 bis 20 anderen Kitas.

Die Heusteigschule, ebenfalls im Pädagogischen Verbund Stuttgart-Süd, hat 57% ihrer Schulanfänger (12 Kinder) aus den Kooperations-Kitas aufgenommen; 43% kommen aus 7 anderen Einrichtungen.

Die Fasanenhofschule speist sich mit 20% ihrer Erstklässler aus der Kooperations-Kita. Der große Teil der Schulanfänger kommt aus ca. 9 anderen Kitas.

Dies bedeutet, dass die am Modellprojekt teilnehmenden Grundschulen neben den Kitas mit intensivierten Kooperationsbeziehungen auch Schüler aus vielen anderen Kindertagesstätten bekommen, mit denen sie ebenfalls in unterschiedlicher Ausprägung zusammenarbeiten. Dies macht die große Herausforderung für die Grundschulen deutlich.

Der Kinderlauf aus Sicht der am Modellprojekt beteiligten Kindertagesstätten an die jeweilige Kooperations-Grundschule lässt demgegenüber ein etwas einheitlicheres Bild erkennen. Von 67% (Standort: städtische Tageseinrichtung, Kaltental) bis 100% (Standort: städtische Tageseinrichtung, Mahatma-Gandhi-Str. 27, Burgholzhof) der Vorschüler des vergangenen Schuljahres sind in der Kooperations-Grundschule eingeschult worden.

Für das kommende Schuljahr 2012/13 zeichnet sich eine noch etwas günstigere Perspektive ab. In den Standorten Burgholzhof, Fasanenhof und Kaltental wohnen nahezu 100% der künftigen Schulanfänger im Schulbezirk der jeweiligen Partnerschule. Im Pädagogischen Verbund Stuttgart-Süd ist dieser Anteil mit dem Durchschnitt von rund 93% bezogen auf alle fünf Kindertagesstätten ebenfalls äußerst hoch.

Dies bedeutet, dass für fast alle Vorschulkinder durch die vielfältigen Bildungsangebote die Voraussetzungen geschaffen sind, dass sie den Übergang in die Grundschule im Pädagogischen Verbund nahezu nahtlos bewältigen können.

Während in den Standorten Kaltental und Hausen die Kooperationspartner in direkter Nachbarschaft auf einem Grundstück liegen, sind in den übrigen Standorten von den Kindern Laufwege von durchschnittlich 5 bis 10 Minuten zurückzulegen. Die weites-

ten Fußwege haben die Kinder im Pädagogischen Verbund Stuttgart-Süd (zum Teil 15 Minuten); eine Ausnahme bildet hierbei die Römerschule und das Maria-Montessori-Kinderhaus, die ebenfalls direkt nebeneinander liegen.

5.2 Zusammenarbeit in den Standorten vor Projektbeginn und Erwartungen an das Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart

Die beteiligten Akteure wurden zu Projektbeginn gefragt, wie die Kooperation bisher aussah und welche Erwartungen sie mit der nun möglichen intensivierten Zusammenarbeit verknüpfen.

Zusammenarbeit in den Standorten vor Projektbeginn

Die beteiligten Grundschulen arbeiteten auch mit Kindertagesstätten zusammen, die nicht in das Modellprojekt aufgenommen sind. Beispielsweise fanden statt:

- regelmäßige oder punktuelle Besuche der Vorschulkinder in der Schule zu ausgewählten Unterrichtseinheiten,
- Besuche der Vorschulkinder zum Kennenlernen der Schule, zum Teil mit Eltern,
- punktuelle Aktivitäten von Kita- und Schulkindern (Feste, Ausflüge),
- Übergangsangebote in Form von Vorleseprojekten in der Kindertagesstätte oder freiwilligen Kreativangeboten am Nachmittag,
- Besuche der Kooperationslehrkräfte in den Kindertagesstätten zur Abklärung der Schulfähigkeit oder zu Gesprächen mit den Erzieherinnen über Förderbedarfe der zukünftigen Erstklässler,
- Kooperationstreffen zwischen Erzieherinnen und Lehrkräften zur Erstellung des Jahresplanes oder
- gemeinsame Elterninformationsveranstaltungen zu Einschulungsfragen.

Die beteiligten Kooperationslehrerinnen und Erzieherinnen sind mit der bislang praktizierten Zusammenarbeit überwiegend zufrieden. Es wird von einer offenen Atmosphäre, einer gegenseitigen Wertschätzung und einem gegenseitigen Verständnis berichtet. Einzelne Aussagen thematisieren aber auch schwierige Kooperationen und mangelndes Wissen über die jeweils gegenseitige pädagogische Arbeit.

Insgesamt wurde bedauert, dass die Austauschmöglichkeiten zwischen Erzieherinnen und Kooperationslehrerinnen aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit sehr eingeschränkt waren. Darüber hinaus wurde vereinzelt die Qualität der erreichten Kooperation ebenfalls aufgrund fehlender Ressourcen bemängelt. So wurden Unterrichtsbesuche der Vorschulkinder als einzige pädagogische Aktivität als für zu wenig erachtet. Auch die Mitarbeit der Kooperationslehrkräfte wurde in den Kindertagesstätten als begrenzt erlebt.

Erwartungen an das Modellprojekt Pädagogische Verbünde

Die Erwartungen der beteiligten Kooperationserzieherinnen und –lehrerinnen, der Leitungskräfte der beteiligten Kindertagesstätten und Schulen und der beteiligten Kita-Träger an das Modellprojekt waren zu großen Teil ähnlich, jedoch auch mit durchaus unterschiedlichen Nuancen versehen.

Zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit

Die Kooperationserzieherinnen und –lehrkräfte erhoffen sich vom Modellprojekt ein näheres Kennenlernen der jeweiligen Konzepte und Arbeitsweisen. Durch gemeinsame Angebote soll zukünftigen Erstklässlern das Rüstzeug vermittelt werden, um den Übergang zur Schule gut und bruchlos zu meistern. Kooperationserzieherinnen und –lehrerinnen versprechen sich eine intensivere Förderung derjenigen Kinder, die im Rahmen einer „regulären“ Kooperation zwischen beiden Bildungseinrichtungen so nicht möglich wäre. Erwartet werden ferner passgenaue individuelle Einschulungstermine, gemeinsame Elternberatungen und die Wahrnehmung gemeinsamer Fortbildungsangebote. Mit der Intensivierung der Zusammenarbeit soll allerdings keine „Verschulung“ der Kindertagesstätten einhergehen.

Einrichtungs- und Schulleitungen erwarten darüber hinaus die Entwicklung gemeinsamer Ziele und Leitlinien zwischen Kindertagesstätten und Schulen und eine Verständigung über das Bildungsverständnis der jeweiligen Profession.

Die Kita-Trägervertreter/-innen erwarten vom Modellprojekt, dass sowohl die Verzahnung der Leistungen der Jugendhilfe und der Schule als auch die individuelle Förderung der Kinder gleichermaßen in den Blick genommen werden. Indem in der Phase des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule auch die Kinder und ihre Familien ins Zentrum rücken, soll das oftmals vorherrschende „Ressort-Denken“ minimiert werden. Über die konkrete praktische Arbeit sollen die Kooperationserzieherinnen und –lehrkräfte in einen Verständigungsprozess eintreten, aus dem etwas gemeinsames Neues entstehen kann.

Zu Kooperationsstrukturen

Kooperationserzieherinnen und –lehrerinnen sowie die Einrichtungs- und Schulleitungen erhoffen sich von der Teilnahme am Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart feste Ansprechpartnerinnen mit fest eingeplanten Kooperationszeiten und Zeitressourcen für gegenseitige Hospitationen, Konzepttage u.Ä. Sie erwarten eine Vertiefung der gegenseitigen wertschätzenden Haltungen und ein gleichberechtigtes Agieren in der Verbundarbeit. Die Funktion der Kindertagesstätte darf nicht auf eine „Zubringerrolle“ für die Grundschule reduziert werden. Eine enge Vernetzung zum Wohle des Kindes soll selbstverständlich werden.

Die Kita-Trägervertreter/-innen erwarten darüber hinaus die Verstetigung von erarbeiteten Kooperationsstrukturen, die Orientierungshilfen für alle Beteiligten sein sollen.

Zu den Rahmenbedingungen

Alle Akteure erwarten, dass mithilfe zusätzlicher Personalressourcen auch ein höheres Kooperationsniveau „am Übergang zur Schule“ erreicht werden kann. Mit der Anschaffung von Materialien sollen Kindertagesstätten und Schulen gleichermaßen profitieren, denn durch die Verwendung ähnlicher Materialien in Kindertagesstätte und Schule sollen Synergieeffekte genutzt und der Wiedererkennungswert für die Kinder

gesteigert werden. Mit der Förderung von Investitionen, die sowohl den Kita- als auch den Schulkindern zugute kommen, erhoffen sich die Beteiligten eine Verbesserung der Strukturqualität ihrer Bildungseinrichtungen.

Es wird erwartet, dass bei einem erfolgreichen Verlauf des Modellprojektes weiterhin zusätzliche Ressourcen zur Aufrechterhaltung der erreichten Qualität in der Zusammenarbeit gewährt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass für den Einstieg der Pädagogischen Verbände Stuttgart in die Projektarbeit eine solide Grundlage vorhanden war. Es lagen schon vielfältige Kooperationserfahrungen vor. Das Interesse an einer gemeinsamen Weiterentwicklung der Übergangsgestaltung von der Kindertagesstätte in die Grundschule war in hohem Maß gegeben.

5.3 Ziele des Modellprojektes Pädagogische Verbände Stuttgart

Die bildungspolitische Rahmung für das Modellprojekt Pädagogische Verbände Stuttgart bildet das Konzept der Stuttgarter Bildungspartnerschaft, in dem die Umsetzung eines abgestimmten und aufeinander aufbauenden Systems von Bildung, Erziehung und Betreuung zum handlungsleitenden Prinzip erklärt ist. Um zu einer gemeinsamen Rahmenzielsetzung für die Pädagogischen Verbände zu gelangen, wurden die Zielsetzungen der einzelnen Standorte auf der Grundlage der schriftlichen Bewerbungen zur Teilnahme am Modellprojekt zusammengefasst. Im Rahmen eines Pädagogischen Forums für die Projektteilnehmer/-innen wurden die so ermittelten übergreifenden Ziele vorgestellt, die in kleinen Dialogrunden diskutiert wurden.

In diesem Abstimmungsprozess wurden folgende Rahmenziele bestätigt:

- Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Fachkräften aus Kindertageseinrichtungen und Lehrkräften ist verstetigt, tragende Kooperations- und Arbeitsstrukturen sind entwickelt.
- Die Bildungspläne von Elementar- und Primarbereich sind so aufeinander abgestimmt, dass der Übergang für die Kinder von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule fließend verläuft.
- Das gemeinsame altersgemischte und institutionsübergreifende Lernen ist als pädagogisches Prinzip eingeführt. Die ganzheitliche Förderung eines jeden Kindes steht im Vordergrund.
- Ausgehend von den Interessen der Kinder sind gemeinsame Inhalte für die pädagogische Arbeit in den Lern- und Spielarrangements festgelegt. Diese werden regelmäßig weiterentwickelt.
- Neue Formen der Zusammenarbeit mit Eltern, insbesondere für Eltern mit Migrationshintergrund, sind erprobt und entwickelt.
- Kindertageseinrichtungen und Schulen öffnen sich in den Lebensraum der Kinder und ihrer Familien und befördern die Entwicklung einer Verantwortungsgemeinschaft für alle Kinder und ihre Familien.

5.4 Ausstattung des Modellprojektes Pädagogische Verbände Stuttgart

Die beteiligten Kindertagesstätten und Grundschulen wurden mit zusätzlichen Mitteln aus dem städtischen Qualitätsentwicklungsfonds ausgestattet. Es handelte sich hierbei um drei zusätzliche Erzieherstunden pro beteiligter Gruppe in einer Kindertagesstätte und um drei zusätzliche Lehrerstunden pro beteiligter Klasse bzw. Lerngruppe. Die Details sind dem **Anhang 1** zu entnehmen.

Im Pädagogischen Verbund Stuttgart-Kaltental wurden nach dem ersten Projektjahr die Personalressourcen aufgrund zusätzlicher Aufgabenstellungen erweitert (vgl. GRDRs 466/2010).

Neben der Verbesserung der Personalausstattung wurden Sachmittel in Höhe von 110 € pro teilnehmendem Kind und Investitionsmittel für die einzelnen Standorte zur Unterstützung der pädagogischen Aktivitäten mit den Kindern gewährt.

5.5 Entwicklung und Qualitätsmerkmale im Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart

Die einzelnen Pädagogischen Verbünde haben sich entlang ihrer Rahmenzielsetzung insgesamt positiv entwickelt und arbeiten engagiert an einer intensiven Kooperation zur erfolgreichen Gestaltung des Überganges von der Kindertagesstätte in die Grundschule.

Im Folgenden wird die Entwicklung in den Standorten des Modellprojektes zusammenfassend dargestellt. Aus der vertieften einrichtungsübergreifenden Zusammenarbeit lassen sich damit auch Qualitätsmerkmale eines Übergangsmanagements von der Kindertagesstätte in die Grundschule ableiten, die sowohl in inhaltlicher als auch in organisatorischer Form über die Ebene der Verwaltungsvorschrift Kooperation Kindertageseinrichtungen-Grundschulen vom 1.8.2002 hinausgehen.

5.5.1 Tragende Arbeits- und Kooperationsstrukturen

An allen Standorten haben sich gemeinsame und strukturell abgesicherte Gesprächsrunden zwischen Kooperationslehrerinnen und Kooperationserzieherinnen gebildet. Bei kleineren Verbänden kommen alle Akteure in regelmäßig stattfindenden so genannten Kernteams zusammen, die durch Vor- und Nachbereitungstreffen von pädagogischen Angeboten ergänzt werden.

Größere Verbünde haben nach dem Delegationsprinzip so genannte Steuerungsgruppen eingerichtet, deren Teilnehmerinnen in ihren jeweiligen Einrichtungen zentrale Ansprechpartnerinnen für das Thema „Übergang von der Kita in die Grundschule“ sind. Daneben haben sich so genannte Konzeptionsgruppen etabliert, in denen die pädagogische Arbeit geplant und reflektiert wird.

Im Verlauf der Projektzeit haben sich die Erzieherinnen und Lehrerinnen nach und nach zu einem Team zusammengefunden; zum großen Teil waren sie sich aus der bisherigen Kooperation schon bekannt. Es zeigte sich jedoch, dass sich in den jeweiligen Standorten die engeren Kooperationsstrukturen und die Teambildung in unterschiedlichen Geschwindigkeiten entwickelt haben. Allen Pädagogischen Verbänden war jedoch gemeinsam, dass nach einer Kennenlernphase mitunter auch kontroverse Zieldebatten folgten, die aber die gegenseitige Vertrautheit steigerten und letztendlich ein konstruktives Miteinander ermöglichten.

5.5.2 Thematische Abstimmung der pädagogischen Arbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen

Die Kooperationserzieherinnen und –lehrerinnen aller Pädagogischen Verbände stimmen vor dem Hintergrund eines geregelten und verlässlichen Kooperationsrahmens ihre pädagogischen Aktivitäten für die Lern- und Spielgruppen sowie für die individuelle Unterstützung und Förderung der Vorschulkinder ab. Mit dieser engen Abstimmung wird es möglich, dass ein intensiver Austausch über die Entwicklung und die Schulfähigkeit eines jeden Vorschulkindes geführt werden kann.

Damit wird ein Beitrag für die Anschlussfähigkeit des Bildungsplanes für Grundschulen an den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung geleistet.

Die thematische Abstimmung der pädagogischen Arbeit umfasst auch eine gemeinsame Zusammenarbeit mit Eltern sowie das Kennenlernen der gegenseitigen Konzepte und Arbeitsweisen durch Austausch und Hospitation.

5.5.3 Gemeinsame Lernfelder für Kita- und Schulkinder

Einrichtungsübergreifende und altersgemischte Lern- und Spielgruppen sind in allen Pädagogischen Verbänden installiert und stellen gemeinsame Lernfelder für die Kinder dar. Kitakinder erfahren mit dem Kennenlernen der Räumlichkeiten der Grundschule und in der Projektarbeit mit Schulkindern vertrauensbildende Grundlagen und wichtige Bildungsanregungen. Schulkinder profitieren im Umgang mit jüngeren Kindern vom Erwerb sozialer Kompetenzen.

Die pädagogische Begleitung wird in den meisten Fällen vom Tandem oder seltener von einer Kooperationsfachkraft wahrgenommen. Die gemeinsamen Lernfelder für die Kinder werden teilweise durch den Einbezug externer Fachkräfte z.B. vom Gemeinschaftserlebnis Sport im Sinne eines multiprofessionellen Teams angereichert.

Pädagogische Angebote für Kita- und Schulkinder können während des gesamten Schuljahres stattfinden, z.B. Lerneteliers oder gemeinsames Lernen durch partielle Teilnahme am Anfangsunterricht. Weiterhin finden sich zeitlich befristete gemeinsame Lernfelder in Form von Projekten wie z.B. Sprachbildung und –förderung, Vorlesepatenschaften oder im Bereich der Sinneswahrnehmung, Mathematik oder Rhythmik. Einmalige gemeinsame Aktivitäten wie z.B. der Besuch eines Kindertheaters runden das breite Spektrum der Angebote mit ihrer Methodenvielfalt ab.

Um die Bedeutung des Übergangs der Kinder von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu unterstreichen, finden die pädagogischen Angebote und Aktivitäten, die die Schulkinder betreffen, in den allermeisten Fällen am Vormittag während der Unterrichtszeit statt.

Die gemeinsamen Lernfelder für Kita- und Schulkinder werden auch dafür genutzt, im Rahmen der vertieften Kooperation bei der Gestaltung der gemeinsamen Lernfelder die Vorschulkinder mit potenziellen Lehrkräften für den Anfangsunterricht bekannt zu machen. Den Grundschulen ist es aus Gründen der Personalplanung nicht immer möglich, schon im Frühsommer eines Jahres die Lehrkraft für den Anfangsunterricht des darauf folgenden Schuljahres für die jeweiligen Vorschulkinder verbindlich zu benennen.

Anhang 2 gibt anhand beispielhafter Wochenpläne einen Überblick über die pädagogischen Aktivitäten innerhalb eines Pädagogischen Verbundes.

5.5.4 Individuelle Förderung der Kinder

Bei der Konzipierung der Übergangsgestaltung machen alle kooperierende Kindertagesstätten und Grundschulen für Kita- und für Schulkinder Förderangebote, die sich im Grundsatz an alle Kinder wenden und zugleich den Blick auf das einzelne Kind mit seinen Stärken und Schwächen richten. Daher werden auch beispielsweise im mathematischen oder im sprachlichen Bereich Unterstützungsangebote gemacht, die sich in der methodischen Umsetzung sowohl an ein bis zwei Kinder oder auch an eine Kleingruppe richten.

5.5.5 Zusammenarbeit mit Eltern am Übergang

Grundschulen und Kitas in den Standorten informieren die Eltern über alle relevanten Aspekte, die sich im Zusammenhang mit dem Übergang der Kinder in die Grundschule ergeben, um ihr Interesse an der Bildungsbiografie ihrer Kinder zu wecken bzw. zu verstärken. In diesem Zusammenhang werden neben gemeinsamen Einzelberatungen auch gemeinsame Veranstaltungen von Kita und Grundschule für Eltern durchgeführt.

Zur Verdeutlichung der gemeinsamen Vorgehensweise bei der Förderung der Kinder werden weitgehend gemeinsame Entwicklungsgespräche bei so genannten „Runden Tischen“ unter Einbezug der Eltern geführt.

5.5.6. Begleitende interdisziplinäre Veranstaltungen für Lehrerinnen und Erzieherinnen

Zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit vor Ort werden interdisziplinäre Fortbildungen und Fachtage wahrgenommen. Sie befördern den Austausch zwischen den Erzieherinnen und Lehrerinnen, vertiefen die berufliche Qualifikation der kooperierenden Fachkräfte und weiten den Blick der Beteiligten über den eigenen Pädagogischen Verbund hinaus.

Beispielsweise wurden zum Teil mit anderen Kooperationspartnern Pädagogische Foren durchgeführt, die über den Stand der Pädagogischen Verbünde informierten und die der Weiterentwicklung der pädagogischen Gestaltung des Übergangsgeschehens dienten. Ferner wurden Fortbildungsveranstaltungen für Kooperationserzieherinnen und -lehrerinnen mit Themen wie zum Beispiel Bild vom Kind, Möglichkeiten der Verbesserung der Zusammenarbeit mit Eltern oder Anschlussfähigkeit der Beobachtung und Dokumentation in der Kindertagesstätte an die Grundschule angeboten.

Darüber hinaus wurden auch Verbund interne Qualifizierungsmaßnahmen wie zum Beispiel ganzheitliche grafomotorische Förderung von Kita- und Schulkindern durchgeführt.

6. Anzahl der erreichten Kinder in den Lern- und Spielgruppen

Im Laufe des Schuljahres 2010/11 konnten in den neun Kindertagesstätten insgesamt 144 Kinder oder durchschnittlich 31 % der Kinder bezogen auf die jeweiligen Gesamtgruppenstärken (insgesamt 462 Kinder) in den Einrichtungen beteiligt werden. Dabei zeigte es sich, dass die Kinder im Alter von 5 Jahren bis zum Schuleintritt, insgesamt 108 Kinder, zu 100% in den pädagogischen Angeboten eingebunden waren.

In den beteiligten sechs Grundschulen waren naturgemäß insgesamt mehr Kinder (605) an den Pädagogischen Verbänden beteiligt, wobei der Schwerpunkt auf den Klassen 1 und 2 lag. Dies entspricht etwa 93% aller Grundschüler in den beteiligten Klassen.

7. Umsetzung der zusätzlichen Ausstattung für das Modellprojekt Pädagogische Verbände Stuttgart

7.1 Lehrer- und Erzieherstunden

Während die Grundschulen zu Projektbeginn auf alle bewilligten zusätzlichen Lehrerstunden zurückgreifen konnten, gestaltete sich die Personalaquise in den Kindertagesstätten als äußerst mühsam. Aufgrund der ohnehin schon angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt (Fachkräftemangel) war es sehr schwierig, geeignete pädagogische Mitarbeiterinnen für den begrenzten Stundenumfang zu gewinnen. Bis weit in das Jahr 2010 hinein waren die Einrichtungen mit ihren Trägern damit beschäftigt, durch Umverteilungen und Erhöhungen von Beschäftigungsumfängen oder durch Neueinstellungen passgenaue Lösungen zu finden. In der Übergangszeit haben die Einrichtungsleitungen und Erzieherinnen der Stammebelegschaft die anstehenden Projektaufgaben zusätzlich wahrgenommen.

7.2 Sachmittel

Die Ausstattung des Modellprojektes mit Sachmitteln ermöglicht den beteiligten Bildungseinrichtungen gemeinsame pädagogische Aktivitäten mit den Kita- und Schulkindern durch die Beschaffung von zusätzlichem Material, durch Übernahme von Teilnahme- und Fahrtkosten etc. zu unterstützen.

Die Entscheidung über die Verwendung der Sachmittel wird von den Projektbeteiligten einvernehmlich vor Ort getroffen. Dieses Procedere trägt dazu bei, die Kooperation auch mittels finanzieller Aushandlungsprozesse zu optimieren.

7.3 Investitionsmittel

Mit der Gewährung von Investitionsmitteln wird die Strukturqualität zur Gestaltung gemeinsamer pädagogischer Angebote für die Kita- und Schulkinder in den Kindertagesstätten und Grundschulen verbessert. Beispielsweise wurden

- Raumkonzepte zur Durchführung gemeinsamer Aktivitäten für die unterschiedlichen Altersgruppen angepasst,
- Außenspielbereiche auf die Bedürfnisse von Kita- und Schulkindern hin erweitert,
- zusätzliche neue Materialien wie zum Beispiel Musikinstrumente oder Lernkiten angeschafft oder
- Verbindungsbereiche zwischen Kindertagesstätte und Grundschule künstlerisch mit Eltern und Kinder gestaltet.

8. Bisherige Ergebnisse

Die Pädagogischen Verbände Stuttgart-Hausen und Stuttgart-Kaltental wurden bis 31.12.2010 vom Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen der Universität Ulm (ZNL) wissenschaftlich begleitet.

Mit Blick auf den kurzen Untersuchungszeitraum, in dem der Nachweis von Wirkungen der pädagogischen Interventionen bei den beteiligten Kindern nur sehr begrenzt geliefert werden kann, lassen sich keine abschließenden Erkenntnisse ableiten. Es sind jedoch folgende, zusammengefasst dargestellte Tendenzen deutlich geworden:

„So ist beispielsweise erkennbar, dass die Vorleseprojekte ... sich positiv auf die Entwicklung der Lesekompetenz der Kinder auswirken. Das gezielte Zusammentreffen von Kindern aus unterschiedlichen Altersgruppen und verschiedenen Institutionen wirkt positiv auf die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder und sorgt zum Beispiel für eine höhere Selbstüberzeugung und eine verbesserte Willenskontrolle. Andererseits zeigen die Ergebnisse aber auch, dass die Kinder in den Modellstandorten im Bezug auf ihre mathematische Entwicklung weniger weit sind. Das Wissen darum kann von den Pädagoginnen der Modelleinrichtungen in die Planung der zukünftigen Verbund-Angebote einbezogen werden und so zu einer ganzheitlichen Förderung der Kinder beitragen. Aus der Unterrichtsbeobachtung lässt sich ablesen, dass sich alle Schulen auf einem guten Weg befinden und dass sich die Schulen der Modellstandorte genau in den Bereichen, die zu den Schwerpunkten des Projektes gehören, im letzten Schuljahr deutlich weiterentwickelt haben. Dies zeigt, dass sich das Projekt nicht nur auf die Entwicklung der Kinder auswirkt, sondern auch auf die Entwicklung der Einrichtungsqualität – und zwar durchaus positiv.“¹¹

Wie schon ausgeführt, lag bei den übrigen Standorten der Schwerpunkt der Projektarbeit nicht bei der Erfassung der Wirkungen, sondern auf der Gestaltung der Kooperation. Dennoch führten einzelne Erzieherinnen und Lehrerinnen in Fallbeispielen übereinstimmend aus, dass nach ihren Beobachtungen Vorschulkinder, die an Aktivitäten im Pädagogischen Verbund teilgenommen haben, in der Grundschule sehr viel freier und selbstsicher agieren.

Aus dem bisherigen Verlauf des Projektes in allen fünf Standorten lassen sich weitere Ergebnisse ableiten, die zum Teil auch Handlungsempfehlungen für eine stadtweite Unterstützung der Kooperation von Kindertagesstätten und Grundschulen sein können:

Die Benennung von für die Kooperation verantwortlichen Erzieherinnen und Lehrkräften trägt zur Transparenz in den jeweiligen Bildungseinrichtungen bei.

- Die Festlegung von regelmäßigen Kooperationszeiten für die pädagogische Arbeit mit den Kindern sowohl in der Kindertagesstätte als auch in der Grundschule und für die Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Erzieherinnen erzeugt bei allen Beteiligten Sicherheit und Planbarkeit und führt zu alltagsentlastenden Effekten.
- Die einzelnen Pädagogischen Verbände haben Praxisbeispiele für die inhaltliche und strukturelle Gestaltung der einrichtungsübergreifenden Lern- und Spielgruppen erarbeitet, die wichtige Impulse für die Praxisgestaltung anderer Kindertagesstätten und Schulen geben können.
- Das Alter der in die pädagogischen Aktivitäten einbezogenen Kinder bewegt sich im Schwerpunkt in der Spanne von 5 bis 8 Jahren, wobei es im Grundschulbereich auch zu Streuungen bis zur 4. Klasse kommt.

¹¹ Vierter Zwischenbericht des ZNL; S.22ff

- Die Größe der altersgemischt und einrichtungsübergreifend geführten Lern- und Spielgruppen sollte bis zu 15 Kinder umfassen, um dem Prinzip der individuellen Förderung Rechnung zu tragen.
- Im bisherigen Verlauf des Modellprojektes sind Teamentwicklungsprozesse in den Standorten erkennbar geworden, die für die Praxisbegleitung in anderen kooperierenden Bildungseinrichtungen Beispiel gebend herangezogen werden können. Durch häufige und intensivere Kontakte herrscht ein hohes Maß an gegenseitiger Wertschätzung zwischen den unterschiedlichen Professionen vor.
- Praxisbegleitung ist als Unterstützung für den Aufbau der Kooperation und die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses hilfreich und notwendig.
- Gemeinsame interdisziplinäre Fortbildungen und Fachtage für Lehrkräfte und Erzieherinnen sind wichtige Grundlagen zur Verbesserung der Zusammenarbeit und zum Aufbau des gegenseitigen Verständnisses.
- Die beteiligten Erzieherinnen und Lehrerinnen benötigen planbare und zusätzliche Zeitressourcen für die Durchführung sowie für die Vor- und Nachbereitung der Kooperation.

9. Weitere Aufgabenstellungen für die Pädagogischen Verbände Stuttgart

Während der bisherigen Projektphase konnten in den beteiligten Kindertagesstätten und Grundschulen wichtige Grundsteine und Strukturen für den Aufbau von intensivierte Kooperationsbeziehungen und für gelingende Übergänge von Kita-Kindern in die Grundschule gelegt werden. Es gilt nun,

- einerseits das bislang erreichte Niveau der Zusammenarbeit zu verstetigen und die Förderung der Kinder in den Lern- und Spielgruppen zu vertiefen und
- andererseits die Verzahnung zwischen den Bildungseinrichtungen Kindertagesstätte und Grundschule im Sinne einer ungebrochenen Bildungsbiografie für die Kinder weiterzuentwickeln.

Vertiefung der Verzahnung der Bildungsangebote von Kindertagesstätten und Grundschulen

Neben der Konsolidierung der pädagogischen Aktivitäten und der Etablierung von einigen entlastend wirkenden „Alltagsroutinen“ ergeben sich für die einzelnen Pädagogischen Verbände weitere Aufgabenstellungen, die bisher schon auf der Agenda standen, aber noch nicht vertieft bearbeitet werden konnten. Dazu zählen beispielsweise

- die Erarbeitung eines durchgängigen Sprachbildungs- und förderkonzeptes von der Kindertagesstätte in die Grundschule mit einem hohen Wiedererkennungswert für die Kinder,
- die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Eltern,
- die Abstimmung der Methoden von Beobachtung und Dokumentation zwischen Kitas und Grundschulen,
- den Ausbau der Lernateliers oder

- die Harmonisierung der Einstein-Implementierung in der Kindertagesstätte mit dem Anfangsunterricht in der Grundschule.

Öffnung der Pädagogischen Verbände

Die verbesserten Rahmenbedingungen in Kindertagesstätte und Grundschule können dazu genutzt werden, als so genannte Konsultationseinrichtungen für Standorte, die sich auf den Weg zu einer intensiveren Kooperation machen wollen, zur Verfügung zu stehen.

Weiterhin sollen die Ressourcen für einen Pädagogischen Verbund auch anderen beteiligten Kindertagesstätten, die mit der gleichen Grundschule zusammenarbeiten, zugute kommen; die konkrete Ausgestaltung hängt von der örtlichen Situation ab.

Anhang 1:

Übersicht zu den Lehrer- und Erzieherstunden im Modellprojekt Pädagogische Verbünde vom 1.9.2009 bis 31.7.2012

	Erzieherstunden	Lehrerstunden
Pädagogischer Verbund Stuttgart-Süd		
städt. Tageseinrichtung für Kinder, Immenhoferstr./Zellerstr.	6	
Maria-Montessori-Kinderhaus	3	
kath. Kinderhaus St. Maria	6	
kath. Kinderhaus St. Paul	6	
ev. Markuskindergarten	9	
Heusteigschule		18
Römerschule		27
PV Stuttgart-Kaltental		
städt. Tageseinrichtung für Kinder, Fuchswaldstr.	6 im 1. Projektjahr; 9 ab 1.8.2010	
Grundschule Kaltental		9 im 1. Projektjahr; 15 ab 1.8.2010
Pädagogischer Verbund Stuttgart-Burgholzhof		
städt. Tageseinrichtung für Kinder, Matatma-Gandhi-Str. 3-5	24	
städt. Tageseinrichtung für Kinder, Mahatma-Gandhi-Str. 27	9	
Grundschule Burgholzhof		12
Pädagogischer Verbund Stuttgart-Fasanenhof		
städt. Tageseinrichtung für Kinder, Fasanenhofstr.	12	
Fasanenhofschule		21
Pädagogischer Verbund Stuttgart-Hausen		
städt. Tageseinrichtung für Kinder, Beim Fasanengarten	9	
Maria-Montessori-Grundschule		18; 6 ab 1.8.2011 (Aufnahme ins Landesprojekt Bildungshaus 3-10)

Anhang 2

**Pädagogischer Verbund Stuttgart-Kaltental; 1 Schule und 1 Kindertagesstätte
Schuljahr: 2011/12**

Wochenplan					
Zeit: von bis	Kita und Altersgruppe der Kinder	Schule und Klasse	Thema der pädagogischen Aktivität	Ort	Kooperation Erzieherinnen-Lehrerinnen
Montag					
8:00 – 8:45	Künftige Schulanfänger	Kinder der Klassen 1 (ohne und mit Förderbedarf)	Sprachspiele	Grundschule	1 Erzieherin/ 2 Lehrerinnen
Dienstag					
10:00 – 10:35	Künftige Schulanfänger	4 Kinder der Klassen 1	Rhythmik / Sprachförderung	Kindertagesstätte	1 Erzieherin/ 2 Lehrerinnen
14:20 – 15:15 2 Gruppen	Künftige Schulanfänger	Kinder der Klassen 1 und 2	Spiel Spaß Sport	Turnhalle	1 externe Fachkraft/ 1 Erzieherin/ 2 Lehrerinnen
Mittwoch					
10:35 – 11.20	Künftige Schulanfänger und jüngere Kinder	Klassen 4 (jeweils 8 Kinder)	Vierklässler lesen Kitakindern vor	Kindertagesstätte	1 Erzieherin/ 2 Lehrerinnen
Donnerstag					
9:30 – 9:50	Künftige Schulanfänger	Alle Grundschüler	Hofpause kennen lernen	Schulhof	1 Erzieherin/ 1 Lehrerin
9:30 – 11:20	Künftige Schulanfänger	Klasse 1a	Wöchentliches gemeinsames Lernen	Klassenzimmer 1a	1 Erzieherin/ 1 Lehrerin

Pädagogischer Verbund Stuttgart-Süd; 2 Schulen und 5 Kindertagesstätten

Schuljahr 2011/12

Wochenplan					
Zeit: von bis	Kita und Altersgruppe der Kinder	Schule und Klasse	Thema der pädagogischen Aktivität	Ort	Kooperation Erzieherinnen/Lehrerinnen
Montag					
8.15 – 9.50	Montessori-Kinderhaus	Römerschule (RS) Klasse 2b	Ausflug: Stadtbücherei, Spielplatz, und Sozialtraining	Römerschule und außerhalb	Erzieherin Lehrerin (RS)
10.30 – 11.00	Kinderhaus St. Maria (Kinder bis 5 Jahre)	Heusteigschule (HS) Schüler aus Klasse 4	Lesepatenschaft	Kinderhaus St. Maria	Lehrer (HS)
10.30 – 11.30	Kinderhaus St. Maria (Kinder ab 5 Jahren)			Kinderhaus St. Maria	Erzieherin Lehrerin (RS) Lehrerin (HS)
11.30 – 12.00	Kind 5 Jahre		Einzelförderung	Kinderhaus St. Maria	Lehrerin (RS)
14.00 – 15.00	Angebot für die gesamte Gruppe Kinderhaus Montessori		Künstlerisches Angebot	Montessori- Kinderhaus	Erzieherin Lehrerin (RS)
Dienstag					
9.15 – 11.00	ev. Markuskindergarten (Kinder 5 – 6 Jahre)		Kinderbeobachtung	Ev. Markuskindergarten	Lehrerin (HS)
11.30 – 12.00	Kind 5 Jahre		Einzelförderung	Kinderhaus St. Maria	Lehrerin (RS)
Mittwoch					
9.30 – 11.00	Städt. Kindergarten Immenhofer-/Zellerstr. (Kinder ab 5 Jahren)	Heusteigschule Klasse 1	Tonen im Tonraum	Tonraum Heusteigschule (HS)	Erzieherin Lehrerin (HS)

Zeit: von bis	Kita und Altersgruppe der Kinder	Schule und Klasse	Thema der pädagogischen Aktivität	Ort	Kooperation Erzieherinnen-Lehrerinnen
11.30 – 12.00	Kind 5 Jahre		Einzelförderung	Kinderhaus St. Maria	Lehrerin (RS)
13.15 – 14.15	Ev. Markuskindergarten	Heusteigschule Klasse 1	Gemeinschaftserlebnis Sport	Turnhalle Heusteigschule	externe Fachkraft Erzieherin Lehrerin (HS)
13.00 – 14.00	Einzelförderung in Kleingruppe			Montessori Kinderhaus	Lehrerin (RS)
15.00 – 17.30			Jour fixe	Ev. Markuskindergarten	4 Erzieherinnen Lehrerin (RS) Lehrerin (HS)
Donnerstag					
9.30 – 11.30	Kinderhaus St. Paul (Kinder ab 5 Jahren)		Kinderbeobachtung	Kinderhaus St. Paul	2 Lehrerinnen (RS)
Freitag					
9.10 – 9.55	Kinderhaus St. Paul (Kinder ab 5 Jahren)	Römerschule (RS) Klasse 4	Lesepatenschaft	Kinderhaus St. Paul	Erzieherin Lehrerin (RS)
11.30 – 12.00	Kind 5 Jahre		Einzelförderung	Kinderhaus St. Maria	Lehrerin (RS)
13.00 – 14.00	Ev. Markuskindergarten (Kinder ab 5 Jahren)		„Spürnasen“ Förderung für die gesamte Gruppe	Ev. Markuskindergarten	Lehrerin (RS)
13.00 – 14.30	Eltern der Kinder des ev. Markuskindergartens		„Elterncafe“	Ev. Markuskindergarten	Mitarbeiterin vom Elternseminar 1 Erzieherin 1 Lehrerin (HS)